

FLUCHTORT HAMBURG PLUS

Berufliche Integration für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge

Newsletter April 2013



Beschäftigen und integrieren Senatsempfang für Hamburger Betriebe

Es sind die Chancengeber - potentielle Ausbilder oder Arbeitgeber- die die Integration von Flüchtlingen erst ermöglichen.

Das betonte der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz auf dem gemeinsamen Senatsempfang mit dem Netzwerk FLUCHTort Hamburg plus am 21. Januar 2013 im Rathaus. „Natürlich sind Politik und Verwaltung als erste in der Pflicht, für Flüchtlinge und Bleibeberechtigte – über die formalen Voraussetzungen hinaus – eine Perspektive zu schaffen, so dass sie eine Schule besuchen, eine Ausbildung machen, eine Arbeit finden“, so Olaf Scholz und bekannte sich zu der Verantwortung Hamburgs, Flüchtlinge nicht nur aufzunehmen, sondern nachhaltig zu integrieren. Doch um dieses Vorhaben mit Leben zu füllen, seien ebendiese „Chancengeber“ unverzichtbar.

Der Empfang stand damit ganz im Zeichen der anwesenden Vertreterinnen und Vertreter von 50 Hamburger Betrieben, die in Kooperation mit den Netzwerken FLUCHTort Hamburg und CHANCEN FÜR FLÜCHTLINGE Ausbildungs- und Praktikumsplätze zur Verfügung stellen oder Flüchtlinge und Asylsuchende beschäftigen.

Auch die zweite Gastgeberin Maren Gag, Koordinatorin des Netzwerks bei der passage gGmbH, bedankte sich nachdrücklich bei den kooperierenden Wirtschafts-

betrieben. „Dank ihres starken persönlichen Einsatzes, konnten für manchen Teilnehmer die persönlichen Hindernisse beseitigt werden, die einer kontinuierlichen Beschäftigung im Weg standen.“

„Hamburg wird auch in Zukunft solche Netzwerke fördern“

Dabei betonte sie auch den Nutzen für die Betriebe, die sich aus dieser Zusammenarbeit ergeben, und dass die Ausbildung oder Beschäftigung von Flüchtlingen und Asylsuchenden durchaus eine Bereicherung für den Betrieb sein kann. „Über den persönlichen Kontakt haben sie erfahren, dass die Mehrheit der Flüchtlinge in Deutschland, die ihre Heimat häufig unter traumatischen und strapaziösen Umständen verlassen mussten, besonders motivierte Praktikant/innen, Auszubildende und Mitarbeiter/innen sind. Sie bringen häufig schon wichtige Erfahrungen und grundlegende persönliche Kompetenzen aus ihren Herkunftsländern oder von ihrem Fluchtweg mit.“

Noch bestehen jede Menge gesetzlicher Hürden, die für die Betriebe die Integration erschweren. Doch Olaf Scholz versprach, deren Abbau voranzutreiben und damit die Arbeit von FLUCHTort Hamburg plus und CHANCEN FÜR FLÜCHTLINGE weiterhin zu unterstützen. „Wir brauchen Netzwerke wie diese“, hebt er hervor und betont: „Hamburg wird auch in Zukunft solche Netzwerke fördern“ ◀

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

beim Senatsempfang des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, und FLUCHTort Hamburg plus standen die Betriebe im Mittelpunkt, die Flüchtlinge ausbilden und beschäftigen. Ohne ihr persönliches Engagement wäre die berufliche Integration dieser Menschen nur ein Lippenbekenntnis. Doch – so betonen die Betriebsvertreter – viele Verträge wären nicht abgeschlossen worden ohne die Unterstützung aus den Netzwerken. Denn Flüchtlinge sind mit vielfältigen Problemlagen konfrontiert: gesetzliche Einschränkungen, schlechteres Wohn- und Lernumfeld, fehlende finanzielle Unterstützung etc.

Parallel zur Fachkräftestrategie setzt endlich ein Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik ein. Wie z.B. die Beschlüsse des Bundesrats vom März 2013, das Aufenthaltsrecht für gut integrierte Ausländer zu reformieren oder der Integrationsministerkonferenz, den Arbeitsmarktzugang von Inhabern mit unsicheren Aufenthaltstiteln zu erleichtern. Auch die von Hamburg geforderten Änderungen im BAföG für junge Menschen mit „schwachem“ Aufenthaltsstatus fand eine große Mehrheit unter den Bundesländern.

Vor diesem Hintergrund befremden uns die Verlautbarungen des BMAS: Aufgrund der Mittelkürzungen bei der EU-Kommission soll das „ESF-Bundesprogramm Bleiberecht“ ab 2014 nicht fortgeführt werden. Für Flüchtlinge wäre dieser Entschluss dramatisch, weil es einen erheblichen Bedarf an Beratung, Qualifizierung und Vermittlung in Ausbildung und Arbeit gibt. Zusätzlich trägt die langjährige Zusammenarbeit und Expertise der Akteure im Netzwerk dazu bei, Mitarbeiter der Regeldienste und die Betriebe für flüchtlingspezifische Bedarfe zu sensibilisieren.

Ihre Koordination
FLUCHTort Hamburg plus

Wir sind nicht allein!

Auf dem Podium: Arbeitgeber im Gespräch

Wolfgang Achilles, Ausbildungsleiter bei Otto Wulff Bauunternehmung GmbH

Der demografische Wandel ist im Baugewerbe kein Fremdwort, denn er ist längst spürbar. „Wir suchen händlerisch nach Fachkräften“, sagte Wolfgang Achilles, Ausbildungsleiter beim Bauunternehmen Otto Wulff, in der Podiumsdiskussion. „Deshalb investieren wir stark in Ausbildung.“ Doch es sei nicht nur unternehmerische Notwendigkeit, sondern auch die Philosophie des Familienunternehmens, dass jeder, der willens ist, eine Chance bekommen solle, so Achilles. Was zunächst zähle, sei der persönliche Eindruck, gute Schulnoten seien dagegen zweitrangig. „Wer sich im Praktikum bewährt, wird ausgebildet.“

So lief es bei dem jungen afghanischen Flüchtling Sher Ali Rajab, der nun – nach verkürzter Ausbildung – vor seiner Gesellenprüfung steht. „Mir gefiel seine Offenheit, er hat einfach schon viel erlebt.“ Denn das formt einen jungen Menschen, er lernt, Verantwortung für sich und sein Leben

zu übernehmen. Das schätzt Wolfgang Achilles insbesondere bei jungen Flüchtlingen. Einen hat er bereits ausgebildet, der ist dem Unternehmen selbstverständlich treu geblieben.

Doch die Ausbildung dieser jungen Menschen, die durch ihre Lebenslage vor vielfältigen Problemen stehen, verläuft nicht immer gradlinig. „Man muss als Ausbilder immer im Gespräch, immer am Ball bleiben“, weiß Achilles. „Aber wir stehen als Betriebe ja nicht alleine da. Das Netzwerk hilft, wenn Probleme auftauchen.“

Mercy Attipetty, Inhaberin Restaurants Jaipur

Für Mercy Attipetty und ihren Ehemann ist es eine Selbstverständlichkeit. „Wir möchten die jungen Menschen unterstützen“, sagt die gebürtige Inderin. „Durch die Ausbildung bekommen sie die Chance, hier in Hamburg ihr Leben aufzubauen.“ Seit vielen Jahren kooperieren sie mit der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Migranten (asm) bei der Suche nach Auszubildenden als Fachkraft im Gastgewerbe. Ein Großteil sind Flüchtlinge und Bleibe-

berechtigte. Mercy Attipetty kennt die Schwierigkeiten der Aufenthaltssicherung, hilft bei Problemen in der Schule und mit der Sprache.

Doch so ein Glücksgriff wie Suzanna Bajrami ist nicht an der Tagesordnung. „Sie ist ein aufgewecktes Mädchen, selbständig, wissbegierig. Sie will weiter gehen“, sagt Mercy Attipetty über ihre ehemalige Auszubildende und stellt fest: „Solchen Menschen muss man eine Chance geben.“ Nach Ausbildungsbeginn vor zwei Jahren war ihr schnell klar, dass sie die junge Frau unbedingt weiter beschäftigen möchte. Doch die wird ihre Ausbildung im Hotelfach fortsetzen. Auch wenn Mercy Attipetty das bedauert, hat sie für die Entscheidung großes Verständnis.

Wie für Suzanna Bajrami ist und bleibt das Restaurant Jaipur für viele ein Sprungbrett in die Zukunft. „Jetzt geben wir der Nächsten eine Chance.“ Auf dem Senatsempfang im Rathaus hat sie ihre zukünftige Auszubildende kennen gelernt. Vermittelt durch FLUCHTort Hamburg. ◀



Bürgermeister Olaf Scholz zwischen den Podiumsteilnehmern Mercy Attipetty, Barbara Schmidt, Wolfgang Achilles, Sher Ali Rajab, Suzana Bajrami (v.l.n.r.); rechts: Gäste aus den Behörden

Ein Zeichen gesetzt

Betriebe loben Glaubwürdigkeit

Dankbarkeit, eigene Betroffenheit oder schlicht Empathie: Dies sind für viele Unternehmer mit Migrationshintergrund die Hauptgründe, weshalb sie junge Flüchtlinge ausbilden. Sie führen meist kleine und familiengeführte Betriebe in den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Spedition oder Logistik.

Im Netzwerk FLUCHTort Hamburg plus betreut diese Betriebe hauptsächlich Bahram Habib von der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Mi-

granten (asm). „Es heißt immer, dass Betriebe die gesellschaftliche Aufgabe haben, auszubilden. Aber es wird nie gewürdigt, dass sie es auch tun“, beobachtet Bahram Habib. „Gerade die Ausbildung von Flüchtlingen ist für kleine Betriebe mit vielen Mühen und Kosten verbunden.“

Mit dem Senatsempfang wurde endlich ein Zeichen gesetzt: Auf dem Podium saß mit Mercy Attipetty eine selbständige Migrantin, und sowohl der Erste

Bürgermeister Olaf Scholz als auch FLUCHTort-Koordinatorin Maren Gag äußerten ihre Anerkennung.

Im Anschluss an die Veranstaltung führte Olaf Scholz persönliche Gespräche mit einer Vielzahl von Betriebsinhabern. „Beide Seiten sind hier zu Wort gekommen, dadurch empfinden die Betriebsinhaber das Engagement als sehr glaubwürdig“, so Bahram Habib. ◀

Vollzeit statt Minijob

Bildungsgutschein: Ermessensspielraum nutzen

Beste Chancen auf eine Anstellung hat Anthony Kodwo Sam, wenn er sich im August als Schweißer im Flugzeugbau oder bei Werften bewirbt. „Mit einer guten Arbeit meine Familie ernähren – das ist mein größter Wunsch“, sagt der dreifache Vater, der vor fünf Jahren aus Ghana nach Hamburg kam. Lange Zeit schien dieser Traum für den heute 43-Jährigen unerreichbar. Nach Jahren in der Duldung erhielt er vor einem Jahr eine Aufenthaltserlaubnis.



Anthony Kodwo Sam auf dem Senatsempfang (Foto oben) und beim Schweißerlehrgang (Foto rechts oben)

Doch eine berufliche Perspektive zeichnete sich für den gelernten Maler, der zehn Jahre in Ghana selbständig war, nicht ab. Bei verikom absolvierte er ein berufliches Kompetenztraining, das ein Praktikum in einem Malerbetrieb einschloss. Dort erhielt er aufgrund seiner Erfahrung einen Minijob als Malerhelfer, mehr war nicht drin. „Ich habe im Internet nach Jobs als Maler gesucht, aber ich fand nur Minijobs“, erzählt Sam. Auch das Anerkennungsverfahren für seinen Berufsabschluss als Maler hätte die Chancen nicht verbessert. Er musste sich beruflich neu orientieren.

Bei der Berufsfindung unterstützte ihn seine Beraterin Kerstin Oevermann von verikom. Sehr hilfreich war dabei seine Teilnahme an der Aktionswoche im Rahmen des IQ-Netzwerks NOBI am Elbcampus, bei der Anthony Sam sich im Schweißen erproben konnte. Es gefiel ihm und seine Leistungen wurden am Ende der Woche durchweg positiv bewertet. Nun hatte er ein Ziel: Er wollte sich zum Schweißer



fortbilden. Eine Qualifikation mit guten Jobaussichten.

Dazu kam eine seltene Portion Glück: Bei der Arbeitsagentur traf er auf eine Sachbearbeiterin, die ihren Ermessensspielraum positiv nutzte und an ihn glaubte: Sie genehmigte einen Bildungsgutschein für einen Sprachkurs für technisches Deutsch und einen für den Schweißerlehrgang.

Seltenes Glück

Seit zwei Wochen erlernt Anthony Sam nun zwei unterschiedliche Schweißtechniken. Schwierig ist und bleibt die Fachsprache. Zum Glück hat er aufgeschlossene Kursleiter und Kollegen: „Sie erklären mir alles, bis ich es verstanden habe.“ ◀

Für bessere Arbeitsbedingungen

Interview mit Doris Schiller, Arbeitsagentur, zuständig für die Arbeitsmarkprüfung

FLUCHTort Hamburg plus: Als Voraussetzung für die Gewährung einer Arbeitserlaubnis ist nach §39 Aufenthaltsgesetz eine Prüfung der Arbeitsbedingungen vorgesehen, damit der Ausländer nicht zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen als vergleichbare deutsche Arbeitnehmer beschäftigt wird.

Frau Schiller, wie erfolgt die Prüfung?

Doris Schiller: Soweit möglich, nutzen wir die gültigen Tarifverträge. Sonst recherchieren wir im Internet die übliche Bezahlung bzw. greifen auf unsere Erfahrungswerte mit anderen Betrieben der Branche für die entsprechende Tätigkeit zurück.

Statten Sie den Betrieben einen Besuch ab?

In der Regel prüfen wir vom Schreibtisch aus. In Ausnahmefällen besuchen wir den Betrieb für eine Beratung. Bei der geplanten Einstellung von Spezialitätenköchen prüfen wir jedoch jeden Betrieb, ob tatsächlich

ein Spezialitätenrestaurant betrieben wird oder vielleicht nur ein Imbiss.



Prüft die Arbeitsbedingungen: D. Schiller

Wie gehen Sie vor, wenn die Entlohnung zu niedrig ist?

Im Baugewerbe gilt z.B. ein Mindestlohn nach dem Entsendegesetz mit zwei Lohngruppen, die von den Tätigkeiten abhängig sind. Die Arbeitgeber wollen nach meiner Erfahrung meist die geringere Entlohnung zahlen. Wenn die Tätigkeitsbeschreibung jedoch qualifizierter ist, muss die höhere Entlohnung gezahlt werden. Der Arbeitgeber wird von uns beraten.

Wie reagieren die Arbeitgeber?

Häufig erzählen sie, dass der Bewerber nicht mehr Geld gefordert hat. Das zeigt mir, wie dringend die Menschen den Job brauchen. Nach meiner Beratung geht es oft ganz schnell: Der Vertrag wird geändert und es wird mehr gezahlt! Gerade heute habe ich einen Vorgang geprüft, bei dem der Arbeitgeber einen Ausländer als Praktikanten für 600 Euro im Monat einstellen wollte. Die Beschäftigung soll aber für eine qualifizierte Tätigkeit erfolgen, deshalb wird er nun richtig eingestellt und mit 2800 Euro ortsüblich bezahlt!

Die Prüfung der Arbeitsbedingungen wird häufig als langwierig und überflüssig kritisiert.

Das sehe ich anders. Für die ausländischen Menschen, vor allem für Flüchtlinge, ist es oft schwierig, für sich selbst zu verhandeln und die besten Bedingungen herauszuholen. Für diese Menschen ist es gut, dass wir für sie die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber führen können. ◀

Europäisches Lernseminar

Das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) koordinierte transnationale Netzwerk Soziale Inklusion und berufliche Integration von Flüchtlingen und Opfern von Menschenhandel (Social Inclusion and Vocational Integration of Asylum Seekers and Victims of Human Trafficking, kurz: **SaviAV**) hat am 30. und 31. Januar 2013 ein Lernseminar in Hamburg durchgeführt, an dem zahlreiche Vertreter/innen der ESF-Stellen aus verschiedenen europäischen Ländern sowie unterschiedliche Praxisvertreter/innen teilgenommen haben. Zentrales Ziel des Lernseminars war es,

Herausforderungen, Hindernisse und Erfolgsfaktoren im Hinblick auf eine Praxis der beruflichen Integration für Flüchtlinge in den Partnerländern zu identifizieren und zu reflektieren.

Die Freie und Hansestadt Hamburg, ebenfalls Partner im europäischen Netzwerk, war an der Planung und Umsetzung der Veranstaltung aktiv beteiligt: Detlef Scheele, Senator für Arbeit, Soziales, Familie und Integration hat das Lernseminar mit einem Grußwort eröffnet. In seiner Einführung in das Thema aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive stellte Prof. Dr. Louis Henri Seukwa insbesondere die Bedeutung eines **ressourcenorientierten**

Ansatzes beim lebenslangen Lernen und bei der Integration in den Arbeitsmarkt sowie die **Lebenslagen von Flüchtlingen** in den europäischen Ländern in den Vordergrund. Nach einem Überblick über die aktuellen Entwicklungen im europäischen Asylsystem diskutierten Vertreter/innen der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) sowie den teilnehmenden europäischen Netzwerken, darunter FLUCHTort Hamburg und CHANCEN FÜR FLÜCHTLINGE und erarbeiteten Empfehlungen für die europäische Flüchtlings- und Arbeitsmarktpolitik. ◀

Transnationales – Vertreter/innen der Hamburger Netzwerke zu Gast in Stockholm

Am 5.2.2013 haben Vertreter/innen der Netzwerke FLUCHTort Hamburg und CHANCEN FÜR FLÜCHTLINGE auf Einladung des Institute for FUTURE STUDIES in Stockholm an der Konferenz „**Waiting for integration**“ teilgenommen.

Es wurden Ergebnisse des Forschungsprojekts „EduAsyl - Integration Refugees into the European educational and labour market: Requirements for a target oriented approach“ vorgestellt, das im Rahmen des Programms „Lebenslanges Lernen, Leonardo da Vinci/Partnerschaften“ durchgeführt und von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften koordiniert wurde. Prof. Dr. Louis Henri Seukwa verwies auf die Untersuchungen in vier europäischen Städten und stellte die Empfehlungen für die europäische Berufsbildungspolitik vor.

Als positives Beispiel für einen gelungenen Perspektivwechsel zugunsten einer verbesserten Integration von Flüchtlingen präsentierte Maren Gag von der passage gGmbH einige Schlussfolgerungen aus dem „**City-report HAMBURG: Roundabout routes from model to structure**“. Zudem hat Allieu Jalloh, ein Teilnehmer aus dem Netzwerk FLUCHTort Hamburg, von seinen eigenen Erfahrungen im Verlauf seiner Bildungs- und Erwerbsbiografie in Hamburg berichtet.

Die Projektergebnisse werden in Kürze veröffentlicht: Seukwa, Louis Henri (Hrsg.), Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften 2013. ◀



Das Netzwerk präsentiert sich

Interkulturelle Fachmesse

Die zweite Interkulturelle Fachmesse fand am 19. Februar 2013 am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) statt. Sie bot einen **Überblick über die internen und externen interkulturellen schulischen Angebote**. FLUCHTort Hamburg plus informierte Lehrkräfte und andere schulische Akteure über die Angebote in den Bereichen Beratung, Vermittlung in Ausbildung und Ausbildungsbegleitung für jugendliche Flüchtlinge. ◀

Psychosoziale Situation und Traumatisierung

Am 26.02.2013 hat FLUCHTort Hamburg Plus in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung für Lehrkräfte zu flüchtlingspezifischen Themen angeboten. Die Psychotherapeutin Julia Fischer-Ortman, die in einer Hamburger Gemeinschaftspraxis seit mehreren Jahren traumatisierte jugendliche und erwachsene Flüchtlinge therapiert, informierte über die **Hintergründe und Ursachen von traumatischen Störungen, typische Symptome und den Umgang** damit. Weitere Fortbildungen sind geplant. ◀

Koordination des Projektverbunds FLUCHTort Hamburg plus:

Das Netzwerk „FLUCHTort Hamburg plus“ wird koordiniert von der Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH
Nagelsweg 14
20097 Hamburg



Kontakt

Maren Gag

maren.gag@passage-hamburg.de
T. 040-24192785

Franziska Voges

T. 040-24874813
franziska.voges@passage-hamburg.de
www.fluchtort-hamburg.de

Impressum

Redaktion:

Michaela Ludwig

Kontakt & V.i.S.d.P.:

Maren Gag, Franziska Voges
Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg

Fotonachweis:

Nils von Blanc, Michaela Ludwig (S.3)

**FLUCHTORT
HAMBURG PLUS**

